

CKC Kanufahrt Hammerbach

7. März 2010

Text: Roland Reuter
Fotos: Herbert Stumpe, Ingrid Kemper, Roland Reuter

Das Vorfreude weckende Anpaddeln am Inn erfolgreich abgespeichert begab sich die umtriebige Crew des CKC-Innsbruck diesmal auf den Hammerbach in Bayern. Der Hammerbach wird als gemütliches, parallel zum Inn verlaufendes, kleines Au- und Wiesenflüsschen beschrieben.



Der Biber, Bismarratten und Wasservögel soll es zahlreich geben, was es galt, zu überprüfen.



Dick verummt stiegen wir in der Nähe von Langenpfunzen in die Boote. Augenblicklich zog uns die verschneite Landschaft in ihren märchenhaften Bann und die phlegmatische Stömung verleitete zum Sich-treiben-lassen, um mit ein paar hübschen Gedanken Bekanntschaft zu machen.



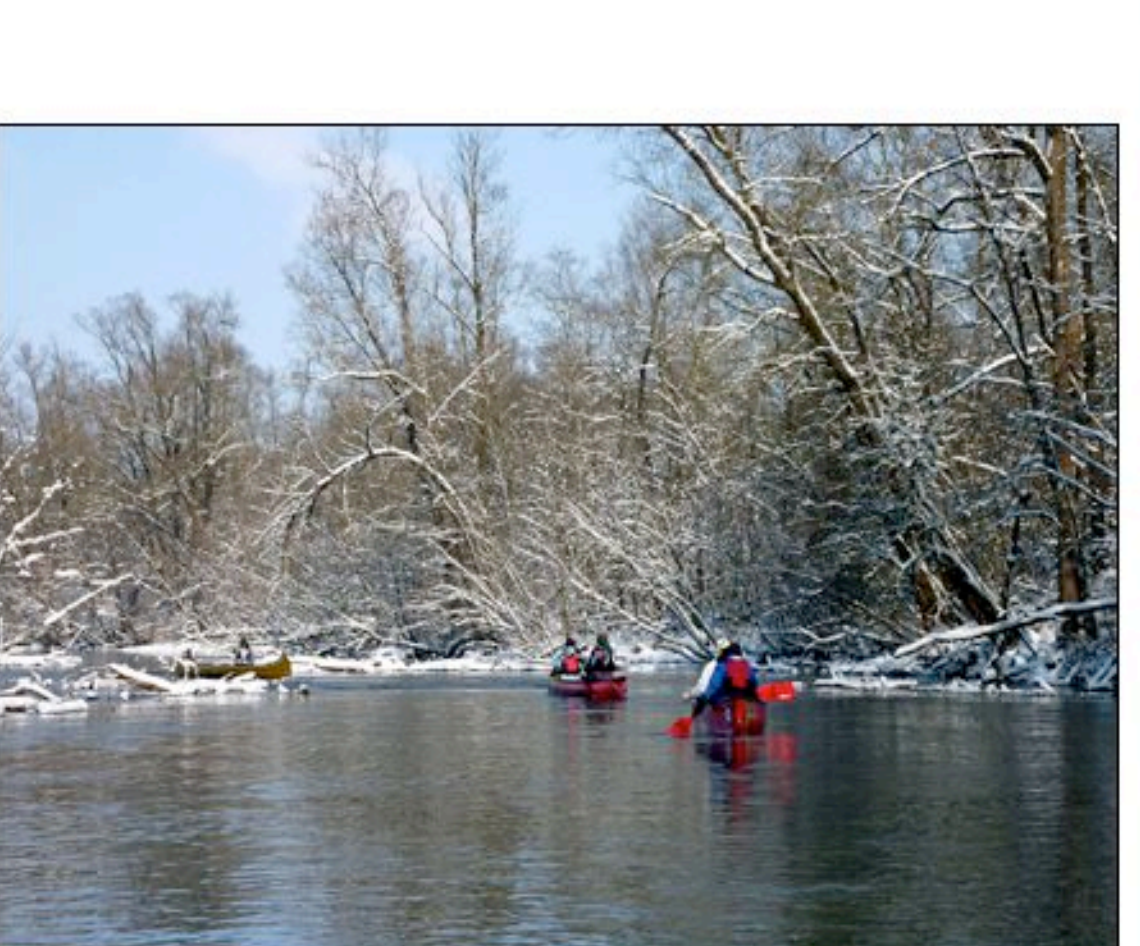
Stille, Meditation, Kontemplation.



Nach ca. zwei Stunden mischte sich erstes Magenknurren unter die Rufe der Wildgänse und wir begannen, nach einem geeignetem Vesperrastplätzchen Ausschau zu halten. Dies erforderte jedoch etwas Geduld, weil die schneebedeckte und wegen des winterlichen Niedrigwassers hohe Uferböschung bei unserem rekonvaleszenten Häuptling Titaniumknie Günter J. C. Besorgnis erregte und infolgedessen als unerklärbar bewertet wurde.



Einige Abstecher in teilweise dünn verneigte Nebenarme bescherte ein Erlebnis der besonderen Art. Als Eisbrecher fungiert ein Kanu nicht alle Tage.



Nach zirka einer halben Stunde erreichten wir die Mündung in den Inn, welcher uns mit einer steifen Brise Gegenwind begrüßte. Mühsam wird das Paddeln, wenn sich die Elemente gegen die Kanuten verschwören und es bedarf beharrlicher Konzentration auf das Chakra des Voyageurs um die Wasserschafelei als vergnügliche Freizeitbeschäftigung beschreiben zu können. Vor allem die Jugend hatte ihre liebe Not, die Belastungen edelmütig zu erdulden und stillschweigend zu leiden. Der Vergrößerungsfaktor der Klagen machte aus 30 Minuten ein eingeübte stundenlange Sklavenarbeit.



Irgendwo bei Rosenheim entspringt es, fließt gemächlich durch Aulandschaft und vereint sich irgendwo bei Rott mit dem Inn.



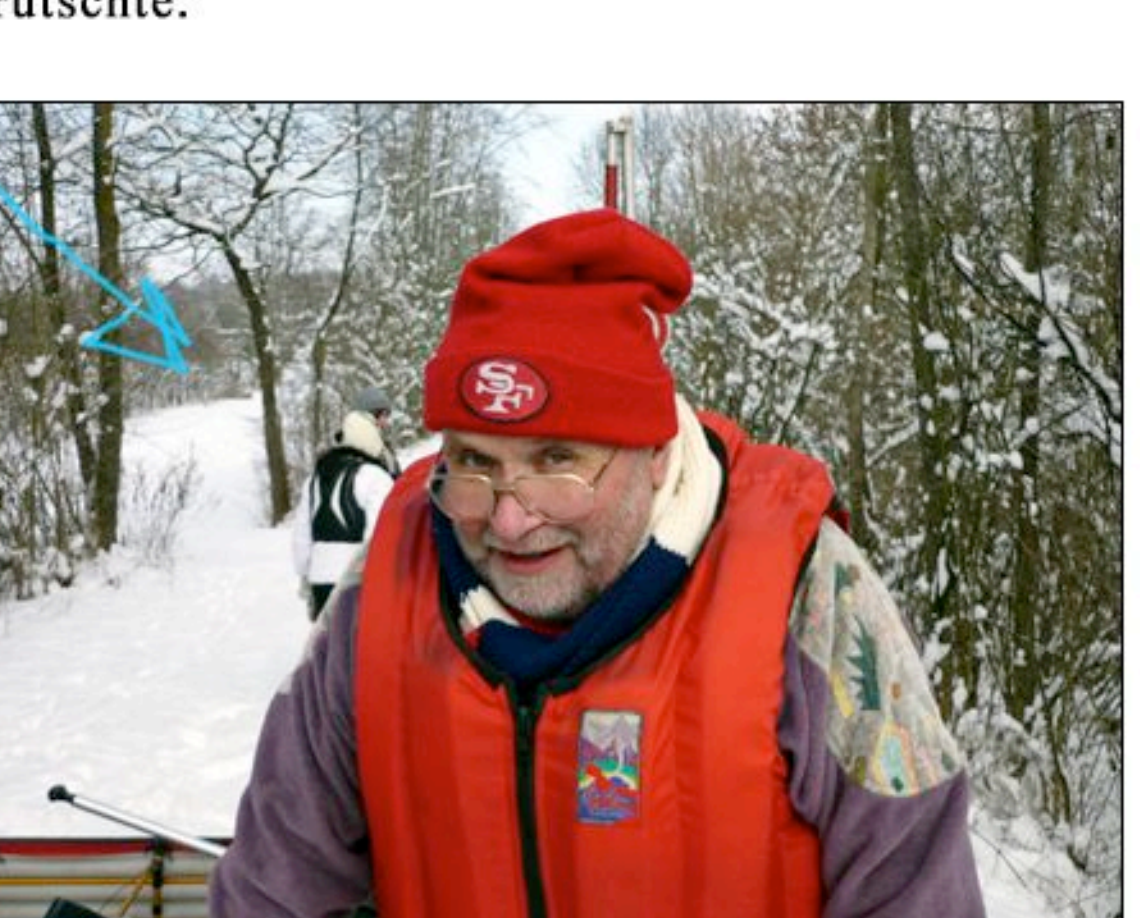
Zu unserer Freude und zweifellos zur besseren Orientierung gesellte sich ein von Herby durchs Kanadierforum angeworbener Eingeborener zu uns, der auf den Namen Knut antwortet. Knut erwies sich als talentierter Kanubalett-tänzer, dessen eleganten Paddelkünste die Pritschelei unsereins als feuchtfröhliche Grobschlichtigkeit entlarfte.

Die Reflexion über einen erquicklichen Frühlingsausflug wurde angesichts der vorangegangenen Schneefälle schnell verworfen und gegen die Vorstellung einer tiefwinterlichen Kanuwanderung eingetauscht.



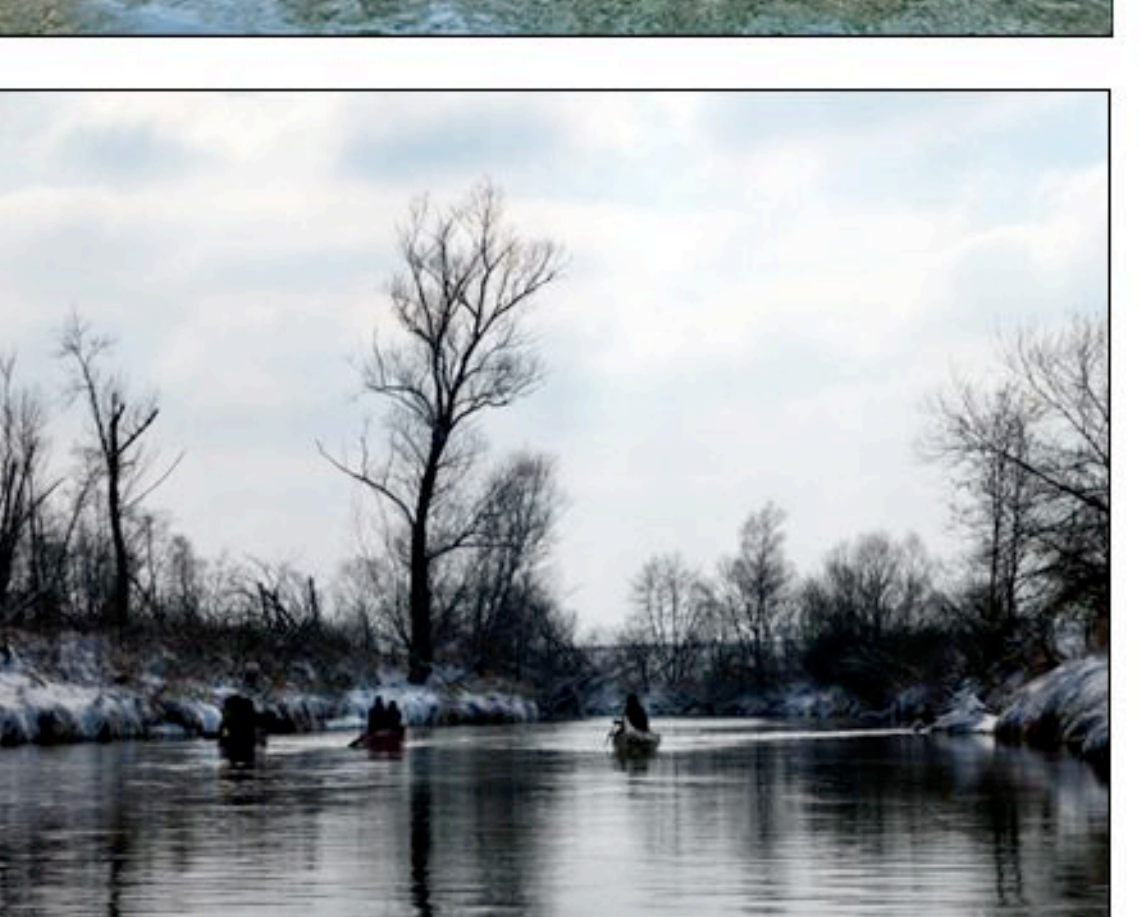
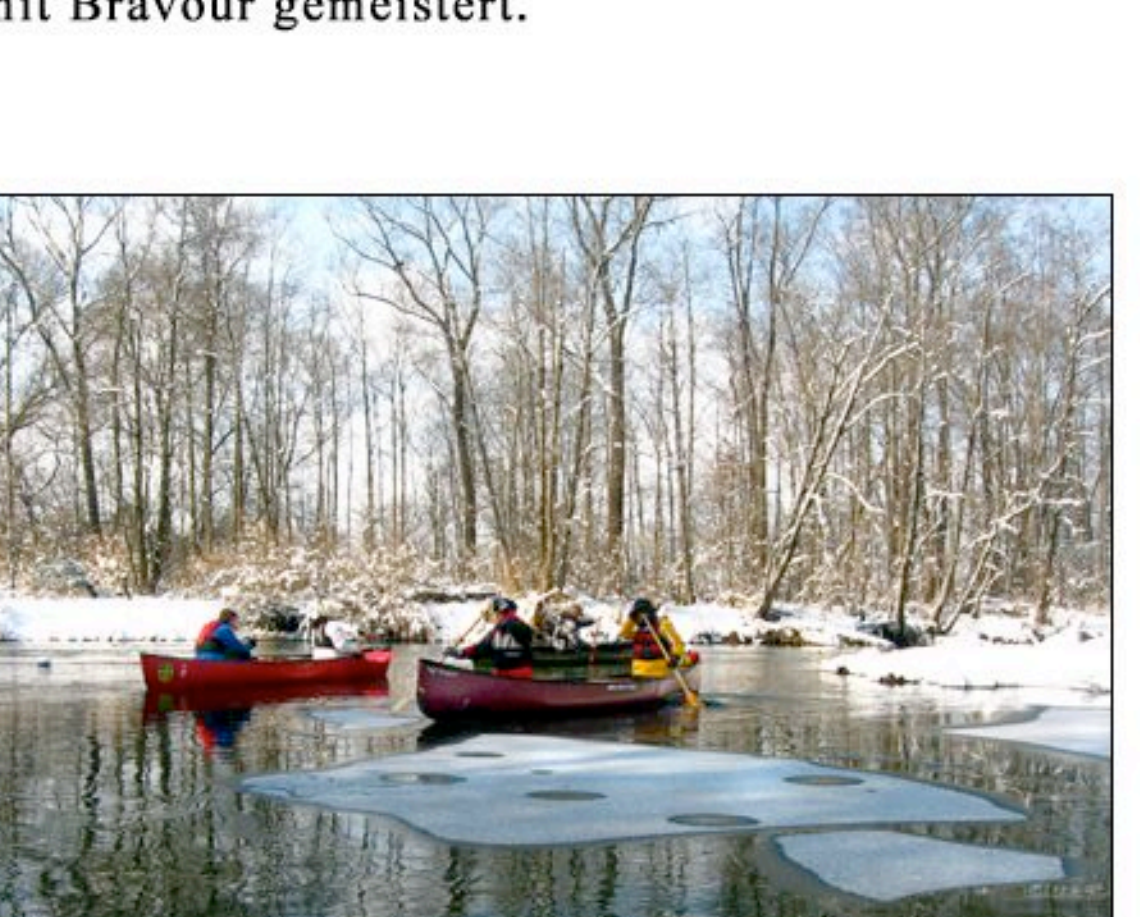
Den Bibern, die sich erfolgreich unserer Blicke entzogen, verdankten wir einige quer über den Fluss tief hängenden Bäume, die aufgrund der langsamen Fließgeschwindigkeit aber niemanden in eine erwähnenswerte Notlage zwangen. Überall am Ufer waren die bibertypischen Beissmerkmale an Bäumen zu sehen, Reminiszenz an des Tieres winterlichen Nahrungsaufnahme. (Im Sommer ernähren sie sich fast ausschließlich von Gras.) Auch wenn sich die Nager gut versteckten, die Mannschaft eines der Boote berichtete schließlich über die Sichtung eines verschwägerten Familienmitgliedes in Gestalt einer zwanglos dahin schwimmenden Bismarratte.

Schließlich fanden wir bei einer Brücke doch eine leidlich konvenable Ausstiegsstelle. Da es sich um eine recht knapp bemessene Örtlichkeit handelte, waren wir gezwungen, behutsam und einzeln vorzugehen und uns bei den prekären Anlegemanövern gegenseitig zur Hand zu gehen. Die unermessliche Hilfsbereitschaft des Autors kostete diesem einen vollgelaufenen Stiefel, da er, Geschick und Gleichgewichtsvermögen ignorierend, auf der a....glatten Böschung mit einem Bein bis zur Hüfte ins Wasser rutschte.



Mit Rüdiger Nehberg'scher Rasanz wurde ein Feuerchen entfacht, um Schuhwerk und Bein zu trocknen und zu wärmen.

Der Wiedereinstieg in die Boote war nur unwesentlich weniger abenteuerlich als der Ausstieg, wurde aber aufgrund der gewonnenen Erfahrung von allen mit Bravour gemeistert.



Unter Knuts pfadfinderischer Führung hatte das Elend in Elend (!) (bei Stift Attel) ein Ende und wir erreichten alle glücklich das Ziel unseres Tagesausfluges.



Mit roten Wangen und Klostertorte wurde dieser erlebnisreiche und ausgesprochen bezaubernde Winterkanuwandertag beendet. Jene Clubmitglieder, die sich unheilbar mit dem Canadiervirus infiziert haben, zählen die Tage, bis es in zwei Wochen wieder heißt „Je prends mon canot,...“